

# Mit Brachen und Bio gegen den Hunger

Die angestiegenen Agrarpreise eröffnen neue Chancen für Investoren und Kleinbauern

Die Reaktivierung von Brachen in Osteuropa und Asien könnte die gegenwärtige Hungerkrise entschärfen. Darüber hinaus setzt die Wissenschaft auf Bio.  
**Daniel Puntas Bernet**

Eine Milliarde Menschen haben Hunger. Nicht die Bilder von Afrikas ausgehungerten Kindern drängen sich dieses Mal in unser Gewissen, sondern aufgebrauchte Menschenmassen von Haiti bis zu den Philippinen, die unter den angestiegenen Agrarpreisen leiden. Noch ist nicht die Lebensmittelmenge, sondern, wie seit Jahren, die Verteilung das eigentliche Problem. Doch das dürfte sich ändern: Mehr Menschen und durch gesteigerten Fleischkonsum höherer Pro-Kopf-Verbrauch werden den globalen Getreidebedarf anschwellen lassen. Eine Entspannung ist nicht in Sicht, ein Paradigmenwechsel unumgänglich, sonst droht «A silent Tsunami», wie der «Economist» schreibt.

## Bio oder Gentechnologie

Nach der Nothilfe der Weltgemeinschaft zur Entschärfung der Krise müssten als Nächstes brachliegende Felder reaktiviert werden. Laut einem Bericht der Welternährungsorganisation FAO werden allein in Osteuropa und Russland 13 Mio. Hektaren Land nicht genutzt. Dank dem erwarteten globalen Temperaturanstieg wäre der Anbau von Getreide auf diese Flächen zudem äusserst produktiv, wie Bernard Lehmann, Professor für Agrarwirtschaft von der ETH Zürich, weiss. Doch selbst eine sofortige Aktivierung der Brachen löst das Ernährungsproblem nicht, ausserdem ist ihr Potenzial auch beschränkt. Lehmann weist deshalb auf die Chancen der hohen Agrarpreise hin: «Kurzfristig haben die Ärmsten in den städtischen Agglomerationen deswegen ein Problem, doch mittelfristig schaffen sie Anreize, vermehrt Agrarprodukte zu produzieren.

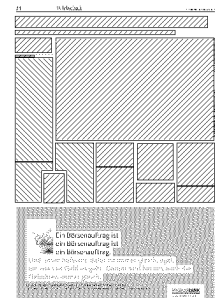
Dieses Geld fliesst zurück in die Volkswirtschaften – und könnte zudem die ländliche Emigration aus diesen Ländern abschwächen.» Ohne einen Abbau der Subventionen im Westen ist dieser Zyklus allerdings nur schwer in Gang zu bringen.

Um mehr Lebensmittel zur produzieren, muss schliesslich die Produktivität gesteigert werden. Doch wie? Auf die eigentliche Glaubensfrage, ob der Boden mit Gentechnologie oder Bioproduktion mehr Weizen und Mais hergebe, hat letzte Woche der Weltlandwirtschaftsrat (IAASTD) eindeutig geantwortet. Er fordert eine Kehrtwende in der Landwirtschaft: Die Gentechnologie sei an ihre Grenzen gestossen, ein Umdenken hin zu einer multifunktionalen Landwirtschaft, die den Erhalt und die Erneuerung natürlicher Ressourcen und Artenvielfalt in den Mittelpunkt rücke und lokale Anbaupraktiken stärke, sei notwendig. Ein eigentliches Bio-Bekenntnis eines Gremiums

von 400 Wissenschaftern und Regierungsvertretern aus 60 Ländern, von dem sich die Vertreter der Gentechnologie im Laufe der Debatte abgewandt haben.

Dass eine biologische Landwirtschaft den Hunger bekämpfen soll, mag in einer technologieverrückten Welt befremden. Beispiele und Studien, wie das funktionieren soll, gibt es indes

zuhauf. So hat die FAO letztes Jahr berechnet, dass eine nachhaltige Intensivierung von kleinbäuerlichen, extensiven Betrieben mit Methoden des ökologischen Landbaus in Entwicklungsländern zu Ertragssteigerungen von bis zu 56% führen würde. Auswertungen aus unterschiedlichen Fallbeispielen ermittelten eine Verdopplung der Erträge. Weltweit ist zu beobachten, dass

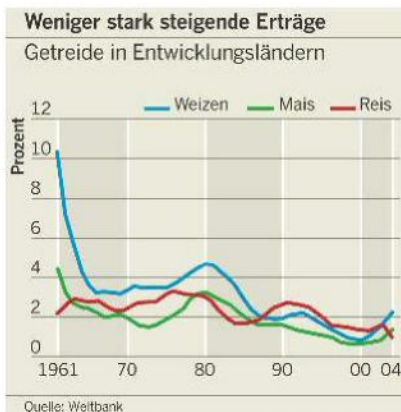


Methoden des ökologischen Landbaus in ehemals extensiv bewirtschafteten Landnutzungssystemen zu Ertragssteigerungen führen.

## Weniger Fleisch

Der grossflächige Stickstoff- und Pestizideinsatz ist an seine Grenzen gestossen, das zeigen die Rückgänge der Produktivität (siehe Grafik). Durch die damit verbundene Bodenerosion ist in den letzten 40 Jahren ein Drittel der weltweiten Anbaufläche für immer verschwunden. Sogar einer massiven Ausdehnung des biologischen Land-

Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus erklärt gegenüber der «NZZ am Sonntag»: «Wir können den aufstrebenden Ländern nicht verbieten, Fleisch zu essen. Wir haben das viele Jahre lang im Überfluss getan. Jetzt kommen andere dran.»



baus stünde nichts im Wege: Der Agrarexperte Niels Halberg von der dänischen Universität Aarhus hat berechnet, dass die Hälfte der weltweit 5 Mrd. Hektaren Agrarland biologisch bebaut werden könnte, ohne die Ernährungssicherheit der Weltbevölkerung zu gefährden. Dem leichten Produktivitätsrückgang der extensiv bewirtschafteten Flächen stünden beträchtliche Ertragssteigerungen in den Entwicklungsländern gegenüber. Das sieht auch Urs Niggli so, der Direktor des Forschungsinstituts für biologischen Landbau in Frick (AG): «Die grüne Revolution ist ausgereizt, die Gentechnik von einer Lösung noch weit entfernt, jetzt gilt es, unseren Äckern die Bodenfruchtbarkeit wieder zurückzugeben.»

Eine radikale Umstellung wäre allerdings nur durch einen Rückgang des Fleischkonsums im Westen denkbar. Politische Forderungen in diese Richtung dürften schon bald zu hören sein. Der Wirtschaftswissenschaftler und



13 Millionen Hektaren Brache, hier am Kaspischen Meer, könnten für die Getreideproduktion genutzt werden. (Chris Stowers/Panos Pictures)

